

Muammar al-Gaddafi, 67, libyscher Staatschef, der mit seinem Hang zu traditioneller Wohnkultur auf Reisen immer wieder seine Gastgeber in Verlegenheit bringt, hat Immobilienmogul Donald Trump schlechte Presse beschert. Der soll nämlich als Gaddafis Vermieter für ein Anwesen in Bedford, gut 70 Kilometer von Manhattan entfernt, tätig geworden sein – und damit dem Politiker einen Platz für sein bei Auslandsbesuchen obligatorisches Beduinenzelt organisiert haben. Dies führte in der noblen



Gaddafi

Nachbarschaft, aber auch bei anderen Amerikanern angesichts des Besuchers und seines undemokratischen Rufs zu Irritationen. Anlass für seinen USA-Aufenthalt war die Uno-Vollversammlung vergangene Woche in New York, wo Gaddafi eine wirre, wütende Rede hielt und abschließend die Uno-Charta von sich schleuderte. Schon im Vorfeld war es zu Schwierigkeiten gekommen: Die Behörden verweigerten eine Genehmigung für den Aufbau des Gaddafi-Zeltes im Central Park. Trumps Rolle beim Finden einer Heimstatt für die mobile Repräsentationsstätte Gaddafis wurde von amerikanischen Medien untersucht. Der Multimillionär ließ am vergangenen Dienstag über seine Sprecherin mitteilen, Mr. Gaddafi würde sich „zurzeit“ nicht auf besagtem Grundstück aufhalten.

Sofiko Schewardnadse, 30, Enkelin des früheren georgischen Präsidenten Eduard



Schewardnadse

Schewardnadse, präsentiert sich in Moskau überraschend als Freundin Russlands. Während ihr Großvater daheim in Tiflis unermüdlich die russische „Okkupation“ und die Moskauer Anerkennung der beiden von Georgien abgespaltenen Kaukasusrepubliken Abchasien

und Südossetien anprangert, ist die Schewardnadse-Enkelin in Russlands Hauptstadt für den staatlichen TV-Kanal Russia Today tätig. Die auf Prominentenpartys

gerngesehene Jet-Set-Dame bekennt: „Ich liebe Russland genauso wie Georgien.“ Sie wolle „dem Westen von Russland erzählen“, beschreibt sie ihre Mission. Die Fernsehjournalistin, Absolventin von Universitäten in New York und Boston, schwärmt, sie habe „die schönsten Jahre meiner Kindheit in Moskau verbracht“, russisches Kindermädchen inklusive. Damals machte Opa Eduard Karriere als sowjetischer Außenminister. Ihr Großvater, versichert die junge Frau, unterstütze ihren Entschluss, in Moskau zu arbeiten. Er habe ihr gesagt: „Politik ist eine Sache. Aber für deine Entwicklung ist Moskau wahrscheinlich einer der interessantesten Orte.“

Jürgen Trittin, 55, Spitzenkandidat der Grünen, verlor im Endspurt des Wahlkampfes seine Stimmkraft. Nach Dauerinsätzen in Fußgängerzonen und Bierzelten versagten dem Grünen Anfang der Woche die Stimmbänder. Er konnte nur noch krächzen. Trotzdem wollte Trittin, im Berliner Polit-Betrieb auch „Dosen-Jürgen“ genannt, in den letzten Tagen vor der Wahl keine Termine absagen. Am vergangenen Dienstag fuhr er nach Leipzig, um von der Bühne des Kabarett-Pfeffermühle zu winken. Am Mittwoch bestritt er seine tägliche Videobotschaft mit Pappschildern, auf die er seine aktuelle Wahlkampfparole kritzelte. Um seine Stimme bis zum Wahltag wiederherzustellen, setzte Trittin auf bewährte Methoden: einen warmen Schal und schachtelweise Hustenpastillen.

Mong Thongdee, 12, staatenloser Schüler, konnte die thailändische Bürokratie rühren – und an einer Papierflugzeug-Meisterschaft in Japan teilnehmen. Der Junge, als Sohn burmesischer Immigranten in Thailand geboren und deshalb ohne offizielle Nationalität, ließ im vorigen Jahr sein Papierflugzeug für 12 Sekunden schweben und ge-



Mong Thongdee

Diablo Cody, 31 Ex-Stripperin, die für ihr Drehbuchdebüt („Juno“) vergangenes Jahr einen Oscar gewonnen hat, nimmt die verhaltenen Reaktionen auf ihren neuesten Film gelassen. Nach den Testvorführungen von „Jennifer's Body“ mit Hollywood-Sternchen Megan Fox als blutgierige, vom Satan besessene Sexbombe, erkannte die Mehrheit des Publikums nicht, dass der Film viele Anspielungen auf Klassiker des Genres enthält. Das könnte vor allem daran liegen, dass Horror à la Hitchcocks „Psycho“ für das junge Publikum von heute kaum noch angeboten wird, glaubt Cody, die schon als Teenager gern Gruselschocker gesehen hat. Die Drehbuchautorin steht zu ihrer Vorliebe: „Vielleicht bin ich süchtig nach Adrenalin, aber mir macht es einfach Spaß, einen Horrorfilm zu gucken. Einen zu drehen war traumhaft.“

wann so die nationale Meisterschaft im Papierflugzeug-fliegen-Lassen. Er wurde als Teilnehmer für einen Wettbewerb in Chiba, in der Nähe von Tokio, ausgewählt. Doch weil er infolge seines Status keine Ausweispapiere besitzt, schien es zunächst unmöglich, dass er die Reise antritt. Sein tränenreiches Bitten und die öffentliche Aufmerksamkeit, als sein Fall bekannt wurde und einige Tage die Titelseiten der thailändischen Zeitungen dominierte, führten schließlich dazu, dass Mong einen befristeten Pass erhielt. Sein Papierflugzeug flog in Japan 10,53 Sekunden lang; Mong erreichte den dritten Platz in seiner Altersgruppe.

Peter Struck, 66, scheidender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, zeigt sich in seinen letzten Amtsstunden noch einmal von der spendablen Seite. Weil der Niedersache das Parlament verlässt, erhält er derzeit reichlich Abschiedsgeschenke. Unter anderem haben ihm Freunde 200 Flaschen eines norddeutschen Bieres mit einem speziellen Etikett zukommen lassen: „Peter Struck. Norddeutsch echt. Wie das Land, so der Peter.“ Struck, sonst ein Freund herben Pilsgeschmacks, mag diese Umengen Gerstensaft allerdings nicht allein bewältigen. Seit einigen Tagen kartt der Sozialdemokrat das Bier nun mit einem geliehenen Rollwagen aus der Post-